

ben und mit Links aus dem Internet zu erweitern. Aus diesem Grunde wurde im Dezember 2000 eine offizielle Redaktion gegründet, die permanent und mit klar verteilten Aufgaben an dem Indernet arbeitet. Das Indernet bietet verschiedene Möglichkeiten der Kommunikation: Neben den bestehenden E-Mail-Kontakten wurde mit einem Gästebuch, in das sich die Leute eintragen und andere Menschen ansprechen können, angefangen. Der nächste Schritt war die Einrichtung eines Forums: jeder, dem ein bestimmtes Thema am Herzen liegt, über das er diskutieren möchte, kann seine Meinung in das Forum schreiben und anderen Menschen die Möglichkeit bieten, darauf zu antworten – so können Diskussionen initiiert werden. Die Krönung [...] scheint der eigene Chat, der es ermöglicht, sich in Echtzeit von überall aus auf der Welt auszutauschen. Über die Pinnwand dürfen die Menschen kostenlose Kleinanzeigen aller Art loswerden. Eine eigene Domain und die damit verbundenen Onlinekosten finanzieren sich nicht von selbst. Da es keine Mitgliedsbeiträge gibt, ist das Indernet auf Sponsoren angewiesen. Zurzeit sind zwölf Jugendliche von 16 bis 24 Jahren in der Redaktion engagiert, weitere Jugendliche arbeiten frei mit. Das Indernet verfügt über 130 Mitglieder aus allen Altersklassen.«

Prolog 2: Eine Forumsdiskussion (2004-05)

Auf der Suche nach Bildern

Im Frühsommer 2004 war ich auf der Suche nach sprachlichen Bildern über das Indernet. Anfang Mai 2004 stellte ich unter der Überschrift »Das Indernet ist...« folgende Frage im Indernet-Forum:

»... eine Trinkhalle (Achtung für alle Nicht-Rheinländer: Eine Trinkhalle ist ein Kiosk!) in der man vorbeischauen, Leute treffen, im Stehen was trinken und sich eine Zeitung mitnehmen kann. Oder doch nicht? Was ist das Indernet? Ich bin gespannt auf Eure Bilder!«

Wie immer, wenn ich im Indernet-Forum schrieb, nutzte ich meinen Nick urmel und die Signatur: »Ich bin hier dienstlich. Mehr zu meinem Forschungsprojekt ›Die virtuelle zweite Generation‹ auf www.urmila.de/forschung.« Die Lesenden konnten sich so über mich und mein Forschungsprojekt informieren und erfuhren, worauf sie sich einlassen, wenn sie mir antworteten. Mein Post war allerdings nicht recht verständlich, wie die erste Antwort von Top-Posterin A² am gleichen Tag zeigte:

2 Ich bezeichne die Postenden als Top-Postende, wenn sie zu dem kleinen Kreis gehörten, die durch eine besonders hohe Anzahl von Posts auf dem Indernet auffielen (vgl. 2.3.3). In diesem Thread ist auffällig, dass sich fast nur Top-Postende beteiligten. Ich übernehme die Gender-Zuschreibungen, die sich aus ihren Nicks bzw. den Profilbeschreibungen ergaben.

»Vielleicht bin ich, naja, aber doofe Frage, was willst du jetzt wirklich von uns? Bilder?« Ich versuchte, meine Frage deutlicher zu formulieren:

»Hmm, da habe ich mich wohl mehrdeutig ausgedrückt. Ich suche nach sprachlichen Bildern. Wie kann man das Indernet beschreiben? Als Trinkhalle oder als Haltestelle oder als little India oder als... (Alle die Bilder habe ich in Interviews schon bekommen) Das Indernet ist klar mehr als nur eine Internetplattform.«

Viel geholfen hat diese Erläuterung allerdings nicht. Es kamen keine weiteren Reaktionen. Ich dachte, dass dieser Versuch erfolglos bleiben würde. Sechs Wochen später kam aber doch ein erster inhaltlicher Kommentar von Top-Poster B: »Das Indernet ist besser als shaadi.com, habe ich hier zumindest manchmal den Eindruck.« Das war zwar kein sprachliches Bild aber doch ein Kommentar zum Indernet. Das internationale Internetportal shaadi.com nannte sich selbst »The World's Largest Matrimonial Service«. Auf Shaadi konnte sich jede_r, die irgendwo auf der Welt auf der Suche nach einer indischen Partner_in war, ein Profil anlegen und so in Kontakt mit möglichen Partner_innen kommen. Viele der Interviewten nutzten Shaadi oder kannten Personen, die es nutzten. Bs Kommentar spielte darauf an, dass auch auf dem Indernet das Flirten und die Suche nach der passenden Partner_in sehr präsent waren (vgl. 1.5.4).

Ich war froh, dass meine Anfrage endlich eine Reaktion bekommen hatte. Darauf reagierte ich einen Tag später auf B: »Magst Du shaadi.com nicht? Oder warst Du noch nicht erfolgreich?« B ließ sich dadurch zwar nicht herausfordern, aber einen Tag später kommentierte Top-Posterin C: »Naja, ich sag mal, dass man das Indernet nicht beschreiben kann, aber wenn man das Indernet beschreiben will, dann muss man eine Kavita benutzen!« Ich weiß nicht, was eine Kavita ist, und auch nicht, warum ich damals nicht nachfragte. Vielleicht war ich nicht online. Vielleicht war ich so froh, dass ich noch eine Antwort bekommen hatte, dass es mir egal war, dass ich sie nicht verstand. Wie dem auch sei, der Thread begann, sich zu entwickeln. Am nächsten Tag bekam ich tatsächlich das erste Bild zum Indernet und zwar eines, das schnell weitere Reaktionen provozierte. Top-Posterin D schrieb: »Treffpunkt für verirrte Inder in Deutschland.« Top-Posterin C reagierte mit: »Wat wer bist du denn?« und Posterin E schrieb: »Haye, D, wat für verirrte? Also das Indernet ist doch eigentlich lustig, wo man einfach schreiben kann, was man will und wann man will. Ist doch supi oder? Aber ein so richtiges ›Bild‹ fällt mir nicht ein!« Typisch für Forendiskussionen gingen jetzt mehrere Diskussionsstrände durcheinander. Zum einen ging es weiter um das Indernet, zum anderen um Ds Kommentar. Auf Top-Posterin Ds Antwort: »du darfst es auffassen wie du willst«, erwiderte Posterin E einen Tag später: »genau das mache ich!« Nach diesem kurzen Austausch war allerdings erstmal wieder Schluss.

Erst über ein halbes Jahr später (Anfang 2005) reaktivierte B den Thread und brachte einen neuen Vergleich: »Das Indernet ist ein Messenger!« Damit bezog

sich B auf Instant Messaging (IM), also auf eine andere Art der Internetkommunikation. Ein Internetforum wie jenes des Indernets, hat eine Webpräsenz, auf der alle Beiträge gespeichert sind und jederzeit gelesen werden können. Dies ermöglicht asynchrone Kommunikation. Die Antwort auf einen Post kann jederzeit erfolgen. Daher konnte es auch in diesem Thread mehr als sechs Monate dauern, bis der nächste Beitrag geschrieben wurde. IM hingegen ist eine Internetanwendung, die ausschließlich synchron benutzt werden kann. Mit seinem Vergleich nahm B wohl darauf Bezug, dass das Forum häufig zur zeitnahen Kommunikation genutzt wurde. Mehrere Nutzende waren gleichzeitig online und reagierten direkt auf die jeweils anderen Beiträge. Mich interessierte, wieso B nach so langer Zeit und gerade zu diesem Zeitpunkt den Thread reaktivierte. Da wir ein paar Tage vorher im Indernet-Chat miteinander geredet hatten, entschloss ich mich, ihm eine private Nachricht zu schicken: »Hi, wie bist Du denn jetzt wieder auf meinen alten Thread gestoßen?« B antwortete mir einen Tag später per privater Nachricht: »Ai, bin auf deinen Thread gestoßen, weil mich die Beiträge der letzten Tage sehr an Messenger-Kommunikation erinnerten, ergo das Indernet = Messenger!« Ihm war mehr als ein halbes Jahr nach dem letzten Post noch bewusst, dass es diesen Thread gegeben hatte. Er suchte ihn heraus, als ihm etwas zum Indernet auffiel. Während ich mich so im nichtöffentlichen Bereich direkt an B gewandt hatte, wurde Top-Poster F durch Bs Beitrag zu einem Kommentar im Forum motiviert: »Portal für Desis im deutschsprachigen Raum.« Ähnliche Beschreibungen hatte ich in meinen Interviews gehört. Auffällig war Fs Wahl des Begriffs Desi. Dieser wurde aus Großbritannien nach Deutschland importiert und bezeichnet Menschen, die biografisch mit Südasien verbunden sind.

Über das Forschungsprojekt

Nachdem mein Thread durch B wiederbelebt worden war, bekam er noch am selben Tag eine Wendung, die den Blick auf mich als Forscherin lenkte. Top-Posterin G schrieb: »... ein Sammelbecken an Anschauungsmaterial für Wissenschaftler, die unbedingt objektiv belegen wollen, dass Indisch-Sein, Deutsch-Sein und Indisch-Deutsch-Sein völlig verschiedene Dinge sind. Anders sein macht Spaß.« Ich fühlte mich von G herausgefordert und missverstanden. Schließlich sollte mein Forschungsprojekt ethnische Zuschreibungen hinterfragen. Ich fragte nach: »Wollen wir Wissenschaftlerinnen das?« In der darauffolgenden Stunde nutzten wir das Forum wie einen Messenger: Unsere Beiträge folgten schnell aufeinander. G antwortete: »Ich denke schon, sonst müsstet ihr Wissenschaftlerinnen ja nicht immer nach dem werten Befinden und unserer Beziehung zu unserer Herkunft fragen. Bist ja nicht die Erste hier, die in diesem Forum zu Analysezwecken unterwegs ist.« Woraufhin ich erwiderte: »Nicht die erste, aber am dauerhaftesten. Über die Wissenschaftler im Allgemeinen hast Du natürlich recht, aber selbstverständlich

gehöre ich nicht zu denen. Ich will sie ja gerade widerlegen. Ich glaube ja, wir sind Andere Deutsche – ein Konzept von Paul Mecheril.« Unser Gespräch nahm Bezug darauf, dass immer wieder Forschende und Studierende verschiedener Fachrichtungen versuchten, das Indernet für Forschungszwecke zu nutzen. Ich wurde durch eine Nutzerin herausgefordert, erklärte mich, ging in spielerischem Ton mit und wartete Reaktionen ab. Gs nächster Beitrag aber versetzte mir einen Schock. Auf einmal sah ich mich auf der Anklagebank, als ich las:

»@urmel: Habe mir gerade deine Seite angesehen. Und ganz ehrlich, das ist schon ziemlich heftig, was du schreibst. Schließlich ist das hier eine mehr oder weniger anonyme Angelegenheit. Woher weißt du, dass die Kommentare die Persönlichkeit der User widerspiegeln? Mal abgesehen davon, dass hier eigentlich immer nur die gleichen Leute posten. Von der Vielzahl der 600 bis 800 Teilnehmer ist hier wenig zu spüren. Und auch die Konflikte, von denen du sprichst, kann ich so nicht bestätigen. [Im Folgenden zitierte G von meiner Website zum Forschungsprojekt, ug] ›Politische Debatten sind in der Regel nur durch geringe Kenntnis, einen geringen Reflexionsgrad und oberflächliche Argumentation gekennzeichnet. Einige NutzerInnen beeindrucken durch wortgewaltige Argumentationen und scheinbares Sachwissen, ohne dass die Glaubwürdigkeit überprüft wird. Regelmäßig treten Konflikte entlang ethnischer, sprachlicher oder religiöser Abgrenzungen auf.««

G hatte sich den Internetauftritt meines Forschungsprojekts angesehen, wo zu diesem Zeitpunkt vor allem Auszüge aus meinem Forschungsantrag zu finden waren. Ich las aus ihrem Beitrag vor allem eine Kritik an meinen Interpretationen heraus. Zudem hatte ich das Gefühl, dass meine Art der Feldforschung kritisiert und meine Forschungsethik in Frage gestellt wurde. Ich fühlte mich angegriffen, fragte mich, ob die Kritik gerechtfertigt sein könnte, und musste einen Weg finden, mich dazu zu verhalten. Noch bevor ich reagiert hatte, postete G noch eine Antwort auf meinen vorherigen Post. Sie fragte in Bezug auf das Konzept Andere Deutsche kritisch und passend: »Was ist denn ein anderer Deutscher? Und was vor allem ist dann ein Deutscher?« Ich reagierte zuerst auf ihre Kritik an meinem Forschungsprojekt. Dabei blieb ich ausweichend und vorsichtig:

»Recht hast Du, zumindest zum Teil. Der Text stammt noch aus meinem Forschungsantrag von vor zwei Jahren. Da habe ich inzwischen einiges dazu gelernt. Unter anderem habe ich über 60 Interviews rund um das Indernet geführt. Meine Analyse bezieht sich also nicht nur auf das Forum. Habe auch gerade meinen Jahresbericht geschrieben, in dem ich einige Aussagen meines Antragtextes korrigiere, das stelle ich demnächst online.««

Zum Konzept Andere Deutsche konnte ich selbstbewusster Stellung nehmen:

»Mecheril (1997, 177) versteht unter Anderen Deutschen ›Menschen, die wesentliche Teile ihrer Sozialisation in Deutschland absolviert haben, und die Erfahrung gemacht haben und machen, aufgrund sozialer oder physiognomischer Merkmale nicht dem fiktiven Idealtyp des oder der ›Standard-Deutschen‹ zu entsprechen, weil ihre Eltern oder nur ein Elternteil oder ihre Vorfahren als aus einem anderen Kulturreis stammend betrachtet werden.«

G antwortete:

»Hmm, das dachte ich mir schon, aber mit dem Begriff Standard-Deutscher kann ich nix anfangen. Ich glaube, den gibt's genauso wenig wie den Standard-Inder. Womit wir wieder bei Konflikten und Gemeinsamkeiten wären. Nun ja, ich muss jetzt los. Ich hoffe, du findest die Wahrheit, dann sind wir alle wieder ein bisschen schlauer.«

Gs Auseinandersetzung mit dem Thema war für mich interessant. Die Konzepte Andere Deutsche und Standard-Deutsche waren zentral für meine theoretische Herangehensweise. Ich musste noch lernen, sie verständlicher zu machen. Durch die Kritik an meinem Forschungsprojekt war ich allerdings in einer defensiven Haltung. Gs letzten Satz las ich als Herabwürdigung meiner Arbeit, dich mich noch mehr verunsicherte. Währenddessen waren andere Nutzende durch unsere Diskussion motiviert worden, auf meine Webseite zu gehen. Top-Poster H kommentierte, was er dort las:

»urmel-website hat folgendes geschrieben: ›Die Mitglieder der zweiten Generation erfahren hier [im Indernet, ug] ein Gefühl des gegenseitigen Verstehens, der Zugehörigkeit und Gemeinschaft, das sie so kaum aus der physischen Welt kennen, das das Gefühl der Isolation überwindet und das sie an den ethnisch definierten virtuellen Raum bindet.‹ Oi, geile These, wir sind alle Inderfreaks, die in der Realität keine Freunde haben.«

Bevor ich auf H reagierte, antwortete ich erstmal G und versuchte, das Konzept des Standard-Deutschen genauer zu erklären:

»@ G: Genau, es gibt weder Standard-Deutsche noch Standard-Inder, aber es gibt die Vorstellungen von ihnen. Und damit werden wir immer wieder konfrontiert, wenn wir nicht indisches oder deutsch genug für irgendjemanden sind. Es geht also in Mecherils Konzept nicht darum, dass es Inder oder Deutsche gibt, sondern dass Leute andere so behandeln, als ob es sie gäbe und das hat dann Folgen. Ein bisschen um die Ecke gedacht.«

Dann ging ich auf H ein:

»@H: Nee, so ist das nicht gemeint. Ich glaube ja, dass die meisten Indernet-Nutzer, außer vielleicht F, hauptsächlich außerhalb des Indernets leben. Die Frage

ist nur: Warum gehen sie hier online? Und da ist dann meine These, dass man außerhalb des Indernets nicht so viel über Bollywood reden, Inderwitze machen und keine dummen Sprüche über arranged marriage hören kann. Das ist mit gegen seitigem Verstehen gemeint.«

Beim Übertragen der Diskussion in dieses Buch sehe ich, dass H von Inderfreaks gesprochen hat. Damals scheine ich auf das Konzept Internetfreaks reagiert zu haben. Ich hatte wohl vermutet, dass der Post sich auf die verbreite internetskeptische Sicht bezog, dass Internetnutzende emotional verarmt seien. Nun schaltete sich auch Top-Poster I ein: »Naja, also ich würde ja eher behaupten, dass die Leute hier posten, weil sie hier ernsthaft über gemeinsame Probleme reden können und keine blöden Sprüche über heilige Kühe/Zwangsvorheiratung oder Inder allgemein gerissen werden.« Ich konnte derweil ein paar Stunden nicht reagieren, da ich gerade auf dem Weg von meinem Arbeitsplatz nach Hause war. Zu meiner Erleichterung reagierte Top-Posterin J für mich und stellte klar: »@I: glaub, Urmel hat nicht wirklich was Anderes gemeint wie du.« Hierauf reagierte I mit: »hören ist nicht gleich machen hören ist nicht gleich machen hören ist nicht gleich machen. Okay, jetzt habe ich's kapiert. Man müsste die Posts hier vielleicht wirklich mal besser lesen.« Ich dankte J: »@J: Danke für das Übersetzen!« Am Abend machte ich einen meiner seltenen Einträge ins Feldtagebuch:

»B hat meinen alten Thread ›Das Indernet ist...‹ reaktiviert. G hat etwas ganz interessantes, durchaus Richtiges zu WissenschaftlerInnen geschrieben. Ich habe reagiert. Sie hat bei mir nachgelesen und Aussagen von mir angegriffen. H dann auch. Da bin ich in Rechtfertigungsdruck gekommen, ein unangenehmes Gefühl. Zwischendurch bin ich zurück nach Berlin gefahren. Da hatte mich auch I missverstanden, aber J hat erklärt. Ich lese Skepsis über WissenschaftlerInnen raus. Wäre auch meine Erwartung gewesen, aber im direkten Kontakt gab es keine Probleme. Es ist wohl eine Frage des anonymen Raums.«

Am nächsten Tag ging die Diskussion weiter. G kommentierte: »Nun gut, das Phänomen ist bekannt, aber warum interessiert sich die Wissenschaft nicht dafür, wie ich mich als deutsch-indischer Bayer in Hamburg fühle? Und inwiefern ich mich dort von einem anderen Bayer unterscheide.« Die Lage schien etwas entspannter, ich versuchte in meiner Reaktion, mein Forschungsinteresse und Vorgehen weiter zu erklären und sie als Interviewpartnerin zu gewinnen:

»Ich interessiere mich erst mal für alles. Ich beobachte, was ich so on- und offline sehe und mache meine Interviews. Aus dem Material entwickle ich dann, was wirklich für die Leute wichtig ist. Das könnte dann sein, dass die regionale Herkunft in Deutschland, das Studienfach, die sexuelle Orientierung, oder was auch immer, wichtiger ist als eine Verbindung zu Indien, oder genauso wichtig, oder weniger, ... Es geht mir nicht darum, eine Theorie zu erarbeiten und schon gar

nicht zu pauschalisieren. Ich will beobachten und berichten. Grob gesagt, geht es mir bei meinem Forschungsprojekt darum, dass zurzeit immer gegen Parallelgesellschaften geschimpft wird. Von außen betrachtet, könnte man das Indernet für eine solche halten. Durch meine genaue Analyse will ich das Schreckgespenst Parallelgesellschaft aufbrechen und zeigen, dass man Leute nicht so einfach auf eine Identität festlegen kann und nur, weil jemand das Indernet benutzt, ist er noch kein separatistischer Inder, der sich nicht integrieren will. Wie Du Dich als deutsch-indischer Bayer in Hamburg fühlst, würde mich auch interessieren. Jedes Interview mehr bringt mir nicht die Wahrheit, aber eine weitere Perspektive.«

Aber G ließ mich ins Leere laufen: »Muss dich leider enttäuschen. Bin kein deutsch-indischer Bayer in Hamburg. War nur ein Beispiel.« Ich versuchte, spielerisch zu reagieren und mich dabei auch aus der Defensive heraus zu bewegen: »Bist Du Dir sicher? Bzw. wie definiert sich ein deutsch-indischer Bayer in Hamburg?« Vielleicht wollte ich sie auch in Verlegenheit bringen, den von mir wahrgenommenen Spieß umdrehen? Ein wenig schien ich die Kurve bekommen zu haben, die nächste Antwort von G nahm ich als weniger konfrontativ wahr:

»Gute Frage, aber in Hamburg bin ich nun mal definitiv nicht ergo kann ich kein deutsch-indischer Bayer in Hamburg sein. Schließt natürlich nicht aus, dass ich mich eines Tages so fühlen könnte, aber dann möchte ich bitte eine andere Bezeichnung dafür, da ich mich ja auch über meine regional-ethnischen Grenzen definiere.«

Damit war das Gespräch erst einmal zu Ende und hinterließ mich mit einigen Selbstzweifeln an meiner Art der Feldforschung und Interpretation. Der Tag brachte noch einen Zwischenruf aus dem Süden Deutschlands von K: »zählt auch ein schwäbischer Inder?« Am Abend schrieb Poster L: »habe mal deine Forschung grob durchgelesen und sehe mich größtenteils in der Forschung wieder...« Das beruhigte mich etwas, nicht alle waren also so konfrontativ wie G. Sie beschäftigte mich aber weiterhin. So schrieb ich an diesem Abend in mein Feldtagebuch: »G war meine Gegenspielerin im Thread. Ich wüsste gerne mehr über sie. Sie ist erst seit vier Monaten dabei, hat relativ viel gepostet. Sie hat Ahnung und ist selbstbewusst. Ich glaube, sie ist schon älter.« Damit lag ich nicht so falsch, wie ich anderthalb Jahre später feststellen sollte, als ich ihr bei einem Forentreffen offline begegnete. G hatte Indologie studiert und stand zu dem Zeitpunkt vermutlich schon im Berufsleben. Sie verfügte durch ihr Studium über fundiertere Indienkenntnisse als ich. Bei dem Forentreffen stellte ich zudem fest, dass ich G schon vor vielen Jahren persönlich kennengelernt hatte. Sie wusste die ganze Zeit, mit wem sie diskutierte, während ich sie online nicht zuordnen konnte. Die Anonymität der Internetinteraktion hatte in diesem Fall die Machtasymmetrie zwischen der Forscherin und der Beobachteten etwas umgekehrt. Aber als G am nächsten Tag auf L und seine po-

sitive Einschätzung meines Projekts einging: »Echt, von L habe ich da gar nichts gelesen«, war mir noch nicht bewusst, wer G war. Ihren Kommentar konnte ich immer noch nicht stehen lassen und reagierte mit: »Du solltest Identitäten nicht so festschreiben. Was Du alles in das L rein interpretierst.« Doch G behielt trotz meiner Bemühungen das letzte Wort: »Sollen muss ich überhaupt nix.«

Zurück zum Vergleich

Mehr als zwei Tage, nachdem B das Indernet mit einem Messenger verglichen hatte, wollte er nun zum Thema des Threads zurück und stellte seinen Vergleich noch einmal zur Debatte: »musst du ja auch net! und diesmal mein voriges Statement als Frage: Kann man überhaupt das Indernet mit einem Messenger vergleichen?« Aber so einfach lässt sich ein Diskussionsverlauf nicht ändern, L musste noch auf G reagieren: »man „g“ weiß doch, wie ich das meinte«. Danach bekam aber auch B eine Antwort. F kommentierte: »Nein eh net, Messenger ist ein chat tool, während das hier ein Forum ist.« Einen Tag später versuchte B, seine Aussage zu konkretisieren: »aber hier im Forum wird doch oft genug gechattet oder nicht?« Von J, die in der Diskussion über mein Forschungsprojekt vermittelte hatte, bekam B nun Unterstützung: »in letzter Zeit schon«. A konnte dem nicht folgen und widersprach: »also, hmm hier wird nicht gechattet, manchmal schreibt man so Beiträge und nach 5 Min, 5 Stunden, 5 Tagen oder 5 Wochen schreibt mal wer wieder zurück, während dessen im Messenger antwortet man meistens sofort zurück.« Dies motivierte den schwäbischen Inder zu einem weiteren Zwischenruf: »du hast es erfasst Schlaule«. A reagierte einen Tag später: »du hast es verstanden, Schlauer«. B blieb währenddessen bei seinem Vergleich und argumentierte am nächsten Tag: »Man antwortet im Messenger sofort zurück, sofern man immer noch drin und nicht offline ist! Und ich denke mal, dass man unter diesen Umständen hier im Forum auch sofort zurück antwortet! Außerdem ähneln so manche Beiträge hier eher einem Dialog aus einem Messenger-Chat oder nicht?!« Vermutlich erwartete B in einem Forum eine stärkere thematische Ausrichtung als er sie im Indernet vorfand. Der gerade zitierte Austausch zwischen K und A könnte ein Beispiel für Bs These sein. J unterstützte B in seiner Argumentation weiter: »@B: schau doch nicht so verwirrt, dem ist so, du hast schon Recht«. Einen weiteren Tag später lenkte auch F, der vorher auf die unterschiedlichen Internetanwendungen eingegangen war, ein: »Ja er hat recht, weil solche wie ich, die momentan nix zu tun haben oder vor dem PC arbeiten, haben ja schnell mal die Möglichkeit, alle paar Stunden die Page zu checken und zu antworten.« Mit diesem Beitrag war der Thread erst einmal zu Ende. Ein paar Bilder waren formuliert, ein Vergleich und vor allem mein Forschungsprojekt diskutiert worden.

Und ganz was Anderes

Zwei Wochen später nutzte Poster M den Thread, um seinen Ärger über F zu artikulieren:

»Wobei, F, ich jetzt echt mal meine Meinung dich bezüglich loswerden muss: Es gibt wirklich keine Diskussionen, wo du dich nicht einmischen musst. Hast du nichts Anderes zu tun? Da fragt jemand z.B., wo es in Hamburg indische Läden gibt und da antwortest du als Österreicher ›tut mir leid, da kann ich dir nicht helfen. Der Thread ist für solche gedacht, die auch wirklich eine hilfreiche Antwort geben können und nicht wie du ›Hans Dampf in allen Gassen‹ sind. Du solltest dir mal überlegen, ob man dich noch für ernst nimmt. Und ich glaube wie Urmel wirklich, dass du außerhalb dieses Forums nichts zu tun hast. Schließt sich jemand meiner Meinung an?«

Top-Poster N stimmte M zu: »lol, aber schon harte Worte«. Ich allerdings musste mich davon distanzieren, dass meine Äußerung für eine Kritik an F missbraucht wurde: »Einspruch! Habe F nie unterstellt, dass er kein Leben außerhalb des Indernets hat. Habe nur gesagt, dass er ein ziemlich intensives hier hat. Und ernst nehme ich ihn auch.« Auch F konnte den Angriff nicht stehen lassen und kommentierte ausführlich:

»Also ich antworte als Inder, nicht als Österreicher. Ich mische mich nur ein, weil es mir Spaß macht und weil ihr ja keine Ordnung habt. Beziehe mich da vor allem auf die Newcomer. Seit ca. einem halben Jahr hat sich das Ghetto hier verschlimmert. Hmm also die, die mich ernst nehmen können, machen das und die, die es nicht wollen, müssen es nicht, ich zwinge niemand. Ich lebe mein Leben, so wie ich es will und nicht wie du es willst. Und hey, ich antworte meistens auf dumme Kommentare dumm zurück, meistens. Und ach ja, auf einen, der nicht so oft online ist und ab und zu mal was schreibt, hör ich eh nicht. Für das würde es ja Moderatoren geben. Also nimm das Ganze hier, was ich nun geschrieben habe nicht ernst, ist nicht böse gemeint. So, wünsch dir noch einen schönen Tag, hat ja erst angefangen. Freu mich auf deine Antwort.«

F hatte sich schon seit einiger Zeit im Forum als Wahrer der Ordnung gezeigt. Er kommentierte, wenn Postende einen Thread zu einem Thema eröffneten, zu dem es schon einen gab, oder wenn sie mehrere Threads zum gleichen Thema eröffneten. Er übernahm so inoffiziell die Funktion eines Moderators, den es zu diesem Zeitpunkt nicht gab. Mein Eindruck war, dass dies von etlichen anderen regelmäßig Postenden geschätzt wurde, auch wenn sie seine Ermahnungen ironisch kommentierten.

Hierauf folgten noch ein paar Posts, die nichts mit meiner Frage zu tun hatten. Top-Posterin O kommentierte: »jemand, der hier im Forum nett und freundlich und kommunikativ ist, verhält sich sicherlich genauso auch außerhalb des Fo-

rums.« Top-Poster I antwortete: »Nö, ich bin im Alltag ein richtiges Arschloch. lol« und einen Tag später kommentierte A: »ja, das ist er!«

Der Thread endete Ende Februar 2005 mit einem letzten Beitrag von G: »I, das in dem SLK kannst nur DU gewesen sein«. Ein Post, der vermutlich nur für G und I verständlich war. Dass dieser Thread damit zu Ende war, kann ich nur deshalb mit Sicherheit sagen, weil ein neues Forum eingerichtet wurde und der Thread damit verschwand.

Prolog 3: Ein Gespräch mit der Redaktion (2017)

Im März 2017 habe ich mit den drei Redakteuren A, B und C über meine diesem Buch zugrundeliegenden Habilitationsschrift gesprochen. Ich fragte sie, wie es für sie war, mein Manuskript zu lesen:

A: »Wir haben ja grundsätzlich immer Kontakt gehabt und du hast immer darauf hingewiesen, jetzt kommt ein neuer Vortrag, da in einem Journal kommt ein Artikel. Ich war nicht überrascht über das, was ich gelesen hatte. Ich habe mich eher gewundert, warum es so lange gedauert hat. Man denkt sich, es ist vielleicht gestorben. Dann plötzlich kam dieses Buch. Das erste, was ich gedacht habe: es ist sehr interessant, es ist gut zu lesen. Obwohl es mich so am Anfang ein bisschen erschlagen hat, aufgrund der Anzahl der Seiten. Ich meine 550 Seiten. Mir ist dann auch klargeworden, dass du das wirklich von Anfang an begleitet hast. Du hast von 2000 bis 2017 kontinuierlich irgendetwas notiert oder irgendetwas dokumentiert. Da kommt schon eine Menge zusammen. Das kann man sich gar nicht vorstellen, dass wir so viel gemacht haben. Da sind so Teile, die habe ich übersprungen. Ich habe mir größtenteils die Interviews angeguckt. Ich fand das interessant, dass du das in drei Mosaike gelegt hast. Für mich war die Entwicklung des Indernets [vgl. das dritte Mosaik] am spannendsten, weil es die geschichtliche Aufarbeitung für mich war: Wie war das damals? Ich habe einen nicht unbedeutlichen Teil vergessen, weil es einfach so lange her ist. Dann kommt das alles wieder hoch. Ich habe mich ertappt, dass ich mir unsere alten E-Mails nochmal angeschaut habe. Dann gab es ein paar kritische Themen. Wenn man stark emotional an das Indernet gebunden ist, hat man natürlich eine andere Sichtweise als jemand, der das als Forscherin betrachtet. Stichwort Rassismuskritik, Hindunationalismus, Heteronormativität. Das heißt, wie siehst du, oder wie sieht man eigentlich das Indernet von außen. Die Kritik der Modi³-Freundlichkeit oder dass Hindunationalismus Platz hat [vgl. 1.4.8]. Ich habe mich ein bisschen angegriffen gefühlt, das sage ich ganz ehrlich. Aber ich habe es dann auch differenziert

³ Narendra Modi war Premierminister Indiens und gehörte der hindunationalistischen BJP an.